

Er scheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Son- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 P., 1/2jährlich 1.50 P.
pro ann. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 P.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post mitbestellbar. Follet
monatlich 10 P., 1/2jährlich 30 P.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Inserionsgebühr
beträgt für die 6spaltigen
Zeilen oder deren Raum
15 P. für 14 Tage.
Vertrags- und Veranlagungs-
angehen 10 P.

Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Nr. 203.

Sonntag den 31. August 1895.

6. Jahre.

Das Volksblatt

loftet für den Monat September frei ins Haus 50 Pfg. Bestellungen werden angenommen in der Volksbuchhandlung, Bülbergasse 1, sowie von sämtlichen Verkäufern. Für auswärtige Leser nehmen unsere Filialen sowie sämtliche Postanstalten und Briefträger Bestellungen entgegen.

Der Verlag des Volksblatt,
Halle a. S., Bülbergasse 1.

Das Gedankfeld.

Es ist eine Tatsache, daß es in unserer heutigen Gesellschaft zwei Teile giebt, die durchaus verschiedene Interessen haben, und deren Fühlen, Denken und Handeln sich nach diesen Interessen verschieden geformt hat, so daß zwischen den beiden Teilen das gegenseitige Verständnis und die Gemeinsamkeit des Fühlens zuletzt fast völlig aufgehört hat. Die Klasse der Besitzenden vertritt die Interessen des Kapitals mit seinem Behauptung nach Profit. Die Klasse der Nichtbesitzenden, des Proletariats, vertritt Interessen, die jenen entgegenstehen, sie feindlich bekämpfen müssen, sich mit ihnen nicht vereinigen können. Die Klust, die beide Klassen trennt, erweitert sich zusehends, je mehr die heutige Ordnung sich weiter entwickelt, die Bildung und Einsicht in wirtschaftlichen Dingen bei den Besitzlosen steigt, und je mehr die Besitzenden durch die Berücksichtigung des Konkurrenzkampfes gezwungen sind, ihre Interessen gegenüber der Arbeiterklasse schonungslos geltend zu machen.

Die Bestrebungen der Besitzenden, durch sogenannte Wohlfahrtsvereinigungen die vorhandene Klust zu verbergen, werden immer auskühler, denn die wirtschaftliche Erkenntnis der besitzlosen Massen wächst und zeigt ihnen die Wahrheit, daß alle diese Versuche nur von der Furcht vor der Trennung der Klassen diktiert sind und nur zur Täuschung der Untersten über die Tiefe der Gegensätze ins Werk gesetzt werden.

Besitzende und Besitzlose sind geschieden in Freud und Leid. Der heutige Staat mit all seinen Einrichtungen ist in den Händen der besitzenden Klasse und wird von ihr überwiegend zur Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft, ihrer Vorrechte verwendet. Mit ungezügelter Brutalität steht die ganze besitzende Klasse gegen jede Forderung auf, die sie zwingen will, die Besitzlosen als gleichberechtigte Staatsbürger zu betrachten, ihnen Brot und Gesundheit, Sittlichkeit und Sicherung der wirtschaftlichen Lage zu gewährleisten, sobald dadurch dem heiligen Profit irgendwie Abbruch geschieht kann.

Bei diesem Mangel an Gemeinsamkeit im Fühlen und Denken, bei diesem Mangel an Gleichheit in den Interessen kann es keine gemeinsamen Freuden und keinen gemeinsamen Ausdruck der Freuden, keine „gemeinsamen Feste“ geben. Jeder Angehörige der beiden Klassen hat seine Freude an Ereignissen, die seine Macht stärken und befestigen; denn jeder Teil sieht ein, daß der eine nur durch

das Behaupten, der andere nur durch das Erzingen der politischen Macht sich erhalten und fortschreiten kann.

Welch ein widerlicher Zübel könnte durch die Presse, die Versammlungen, die Reden und Versicherungen der besitzenden Klasse, als sie im Jahre 1890 lag, daß sie noch mächtig genug war, um die Arbeiter zu verbürden, am 1. Mai ein Fest der Arbeit zu feiern, dessen Spitze sich freilich gegen die Vorrechte der Besitzenden richtete. Mit welcher Angst erwarteten sie den Tag dieser Wadyprobe, wie schlotterten ihnen die Glieder, als sie die Waidbewegung sich machvoll entfalten sahen, wie angestöhnten riefen sie schon nach ihrer letzten Hilfe, den hauernden Säbel, die schießende Flinte, die frachende Granate; wie klang noch heute in manchen Reden lächelnder Genslerfröhen der Verrger nach, daß das Proletariat durch jene Klust einen Strich durch die Rechnung zog.

Und nun versuchen die Besitzenden, ihre Feste den Arbeitern aufzubringen. Am Sabbatage soll die Probe gemacht werden.

Schlachtentage, die von der Macht des Militarismus Zeugnis ablegen, sind heut für die Besitzenden die wichtigsten Festtage, da ihre letzte Hoffnung sich auf die Soldaten gründet. Man lasse sich doch nicht täuschen: der tote „Gelbstattler“ ist der heutigen Generation der besitzenden Klasse vollkommen gleichgültig. Sie haben an ihm nichts mehr zu gewinnen, von ihm nichts mehr zu hoffen. Gedächtnisreden und Denkmäler werden von ihnen nicht dem Toten zu Ehren errichtet, sondern aus Eklavensinn. Man giebt dazu, weil man muß, mit larger Hand.

Ebenso hat der Krieg in dem geeinigten Deutschen Reiche durchaus nichts geschaffen, was dem Ideale des Bürgerrechts in den Jahren vor 1871 ähnlich sieht. Nur der Teil des Kapitals, der Großgrundbesitz, der mit Hilfe der heutigen Staatsmacht einen Raubzug das Volk auszuführen hofft, zeigt Treue und Vaterlandsliebe ab Knäbdigung, so lange als Kaiser und Reich thun, was die Junker wollen.

Wenn also weder die Helden des Krieges von 1870 noch die Ergebnisse dieses Krieges die Besitzenden begeistern können, was treibt sie dann zu so geräuschvollen Festen, wie sie ganz unerhört in der Geschichte unseres Volkes und in der Geschichte aller anderen Völker sind?

Nun, die Besitzenden feiern das Fest des Militärmordes, des einzigen Gottes, von dem sie die Hoffnungen gegen die Bewegung des Proletariats eröffnen. Bei diesem Feste mitzutanzeln, bei diesem Götzenbilde mitzuopfern, wollen sie die Arbeiter, gegen die ihr Fest gerichtet ist, veranlassen.

Wir aber fragen: Was haben wir, die Besitzlosen, mit diesem Feste gemein?

Verächtlich erscheint uns der Chauvinismus, der blinde Wutige Franzosenhass, der sich in lärmenden Festen austoben will. Ein gemeinsames Band verknüpft das arbeitende Volk Deutschlands und Frankreichs.

Hat die blutige Weisel des opfervollen Krieges, dessen Helden man heute feiert, uns Besitzlosen irgend eine Er-

leichterung, irgend einen Vorteil gebracht? Wird nicht noch heute die Gesundheit des Arbeiters durch lange Arbeitszeit, durch schlechten Lohn, durch Hunger und Entbehrung verunreinigt? Ketten man Frauen und Kinder nicht noch heute an Arbeit, die ihre Gesundheit morder? Ist nicht noch heute das Glück und der Frieden der Arbeiterfamilie durch ihre Vorklage bedroht? Wird nicht noch heute der Mann von der Familie getrennt, die Frau in die Fabrik getrieben, so daß die Kinder ohne Aufsicht und ohne Erziehung heranwachsen und der Gefahr angesetzt sind, sittlich zu verderben und selbstig zu verunglücken. Ist nicht noch heute die Bildung, soweit sie durch die Schule übermittel wird, ein Vorrecht des Geldbesitzes, unerreichbar für den Besitzlosen?

Von jeder Schwankung des Kapitalmarktes ist die wirtschaftliche Lage des Besitzlosen nach wie vor abhängig. Kann ihn der Kapitalist nicht jeden Augenblick, wenn es sein Vorteil heißt, auf die Straße werfen, dem Hunger und Mangel zur Beute lassen, so daß ihm nichts bleibt, als die berosle, entwürdigende Armenpflege mit ihren unzulänglichen Almosen? Lebt nicht ein Vogel in seinem Nest in sichererer Ruhe, als ein Arbeiter mit seiner Familie, den der Hauspacha auf die Straße wirft, wenn der Fabrikant ihn aus der Fabrik ausgesperrt hat?

Kann die gleichliche Gleichberechtigung der Arbeiter im neuen Reiche als geschicht beträdigt werden? Wird nicht täglich das Vereinigungs- und Veranlagungsrecht von dielem und jenem Landgenossen und Stadtpolizisten willkürlich angegriffen? Wirkt nicht der Unterdrückte geheimer Erlasse über die Auslegung der Geleze und ihre Anwendung gegen das organisierte Proletariat? Ist der Arbeiter nicht völlig genug einer Behandlung durch Polizei und Gerichte ausgesetzt, die ihm die „Gleichheit vor dem Geleze“ in eigentümlichem Lichte erscheinen lassen muß?

Die Besitzenden mögen ja freilich aus den Siegen, der Kriegensiege, dem Entstehen eines großen Reiches als politischer Vormacht für ihre wirtschaftlichen Interessen Vorteile haben, deren sie sich freuen: dem Arbeiter hat der Krieg nichts gebracht, was des Aufstehens wert ist. Das Wahlrecht behält er schon früher im Norddeutschen Bunde. Es war ihm nicht inneweg gegeben worden, sondern aus einer Berechnung heraus, die freilich nicht stimmte. Man hielt die Arbeiter für so dumm, daß sie aus Dankbarkeit einem Bismarck Hilfe leisten würden. Das thaten sie nun freilich nicht. Was also hat der Arbeiter von dem Krieg und Siege für Nutzen gehabt, was hat er für Ursache, sich zu freuen und Feste zu feiern?

Mögen die Toten ihre Toten begraben, mögen die Besitzenden die Feste der Besitzenden feiern. Der zielbewußte Arbeiter, der Besitzlose hat kein Interesse daran. Er steht mit verdrängten Armen beiseite.

Deut hat er nur ein Ziel, nur Sinn für eine Sache: das ist der Kampf für das Unrecht der heutigen Ordnung gegen die Ausbeutung und Bedrückung. Unsere Zeit ist noch nicht gekommen, aber sie naht heran und keine Macht der Erde kann sie aufhalten. Dann werden wir unsere Feste feiern, die Feste der über Massenmord, Unrecht und Verdrückung

51

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunert.

[Nachdruck verboten.]

Weder als einer und mehr als eine, welche die ganze vorhergehende Nacht hindurch gefahren waren, schliefen aus ihrem Unbehagen die Kraft bis zur Stunde, in der das Morgenrot die Flammungen vertrieben ließ, zu lachen und zu tanzen.

In den Stiebeln der Armen fand io eines jener Feste der Brüderlichkeit statt, von denen die Hospizien und die Dichter träumen einer jener seltenen, hingebenden Momente, in denen das Volk nur eine Seele hat. Doch Rene, der durch die Stadt streifte, um unter den Anstimmungen nach einem bestimmten Gesicht zu linden, sagte sich traurig:

Arme! Trübs! Sie haben ohne Banden alle verlassen, ihre mühselig erworbene Stellung, den neuen Dord, die Früchte einer mehrjährigen Arbeit. Ach! wie lange wird es dauern, bis das Vaterland ihnen Heimweh nach dem Exil einflößt? Unterwegs bemerke er, wie in den Stiebeln der Reichen die Käufer unfern sich ausluden, ohne Fahndemann, die Fenster geschlossen, fast wie Gefangene; und der in diesen Säulen zum Ausdruck kommende Trost genigte, um ihn den glühenden Dord, der unter dieser Scheinbarren Fröhlichkeit verborgen war, ahnen zu lassen.

Erwähnte er wa mehreren seiner Bekannten aus der Schweiz begeben, mit denen er freundschaftliche Beziehungen, herliche Bänder drüde wechselte. „Und Berber? fragte er. — Man hatte ihn gehalten er war am Morgen dieses Tages gestorben. Eine man die sich einem kleinen schlechten Spiel am linken Ufer der Seine. Obgleich er sich in Gedanken vorstellt hatte, wie er seinen alten Freund wiedersehen würde, io hätte er ihn beinahe mit seinem Ellenbogen gestreift, ohne ihn zu erkennen. Der bleiche, hagere Berber, mit den bis auf die Schultern gelochten Haaren, dem langen Barte, der einen Kintig eines mittelaltlichen Christen, Er war sich in Reme Arme, und so gleich war auch eine lebhaft Unterhaltung zwischen ihnen im Gange.

Nate im blicken, wo ich bekomme! Aus Rußland, io direkt aus St. Petersburg. Zwei Tage und zwei Nächte bin ich auf der

Eisenbahn gefahren, um bei dem großen Wendes von der Gesellschaft nicht zu fehlen.

Rene wunderte sich darüber. Petersburg liegt doch nicht im Orient, wohin Berber reiten wollte. Dieser erwiderte nun lachend seine Erwiderung, — eine leichne Reihe von Abenteuer. Ach, sie hatten heute Tage erlebt. Carrols und er, als sie ohne einen Pfennig in der Tasche auf dem Wasser von Konstantinopel angelangt waren. Um leben zu können, waren sie Dolmetscher. Vecher aller mühsamen Wiffenserschließung. Partisanenhandler geworden, hatten sie sich verschiedenen Ausländern, Griechen, Amerikaner, Bulgaren zur Verfügung gestellt. Das war ein trauriges Gewerbe, bei dem man nicht fett wurde. Carrols langweilte sich.

Das war nicht der Orient aus Tauend und eine Nacht, den er sich getraut hatte. Einers Tages bog er sich an Bord eines Ansehensdampfers, und fort ging es nach der neuen Welt. Berber hatte ihn nicht wiedergelesen.

Allein zurückgeblieben, gab er einem Polka Unterricht, der darin bestand, daß er Margalle's rante und ihm von Paris erzählte. Er hatte ihn in seine Gedankenwelt verflucht und robert. Schon glaubte er, ihn hoch und hoch am Sozialismus heftig zu haben. Er begleitete ihn nach Kleinasien, durch eine Vermittlung wäre er beinahe türkischer Konsul in Berlin geworden, und einen Augenblick hatte er davon geträumt, das alte Land des großen Cyrus an einer neuen Wüste zu bringen. Aber der Polka war in der Nähe der russischen Grenze zurückgeblieben.

Das war eine vortreffliche Gelegenheit, um nach Rußland zu kommen. Er hatte einige Monate an einer in Petersburg in französischer Sprache erscheinenden Zeitung gearbeitet. Dann war das Blatt, gerade io wie der Polka, des Todes verdrücken, und der Journallist, der wieder Vater wurde, machte sich von neuem daran, französische Unterricht zu geben und die Liebe zu Frankreich zu verbreiten. Er hatte sich eine recht erträgliche Stellung geschaffen, oder wäre der Montmartr nicht zu weit und Sibirien nicht so nahe gewesen, io hätte er seinen Aufenthalt in der Hauptstadt des Russen nicht leben können.

Doch sagte er hinaus: Du weißt, daß ich bei der Nachricht von der Ankunft schnell mein Bündel geknüpft habe. Die Republik behält ihren adrehtlichen Frieden gegenüber nicht so viele Freunde. Ich bin noch auf zu sein, habe ein schwarzes Auge und Krampffuß. Ich sage noch immer: Bereit sein! Doch ich reibe nur von mir. Nun wie steht es mit Dir und der Demokratie? Du müßt mich über alles unterrichten, denn Du bist ja schon ein

Jahr lang hier. Dort unten erhält man nur schredlich verfallene Zeitungen, nicht zu fehlen.

Rene erwiderte ihm, was er erlebt und erlitten hatte. Berber hörte ihn bestimmt und verdrückt an.

Ja, sagte er, ich sehe, daß wir die Republik nur dem Namen nach haben. Da heißt es das Wort zur Wirklichkeit machen. Das wird freilich nicht leicht sein. Wir werden tüchtig arbeiten müssen.

Aber Du, was wirst Du thun? sagte Rene. Du vergißt Dich wie gewöhnlich.

Du ich, ich strebe io ganz allein da. Die vier Sous, die ich brauche, werde ich mir schon verdienen.

Einige Tage danach hat Rene auf dem Boulevard Carrols, der noch früher und glatter auslief als früher, noch aber wenig beachtet war. Nummer hatte er noch keine Affen Reme, sein Kagen Lachen, seine kleinen, zusammengekniffenen, dochhellen Augen.

Er genos das Vorrecht dorer, die früh altern. Die Zeit schont sie mitleidig, wie wenn es ihm genüge, sie frühzeitig der Blüte bereubt zu haben. Sie schämen dann für lange Zeit daselbe Alter zu behalten.

Soll, da bist Du ja, alter Fremd! Wie geht es, seit Du aus der Schweiz fort bist? rief Carrols mit jenem eigentümlichen Tonfall, in dem sich der Accent des Südens auf das Sonderbarste mit dem der Pariser Faubourg mischt. Wir tranken ein Glas Bier, nicht?

Bald lösten sie vor einem Cafe und Carrols erzählte von seinem Leben mit einem eck süßlichen Schwall von Worten und Gebarden.

Er kam von Newyork. Ein schauriges Land, in dem man viel Geld verdient, aber noch mehr ansieht! Was war er dort nicht alles gewesen! An einem Tage Reiter in Parismerien, am nächsten Schaulpieler bei einer wandernden Truppe, Faktor in einer Buchdruckerei, Eisenbahnbeamter, Fabrikant von Neffeln für Belgien, Seife, Korsetts, Kontoren u. s. w. Aber das Leben hatte ihn auch in die Lehre genommen. Er war vielseitig und praktisch wie ein Amerikaner geworden. Keine Gefahr, daß man ihn jetzt noch hineinlegen konnte! Er war klug, aber er ist schon ein Loch bohren würde. Er wollte den Barieren zeigen, was ein Götzenkönig ist, der bei dem Pantees gelernt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Lassalle-Feier

Sonnabend den 31. August abends 8 Uhr in „Haases Bellevue“, Lindenstraße.

Referent: Genosse Hermann Goldstein, Landtagsabgeordneter aus Zwickau.

Tagesordnung: Marx, Lassalle, Engels.

Der Einberufer.

Öffentliche Versammlung der Bauarbeiter von Halle und Umgeg.

Sonntag den 1. September nachmittags 3 1/2 Uhr
in Faulmanns Restaurant.

Tagesordnung: 1. Streikangelegenheiten. — 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Verband der Schmiede und alle in der Schmiederei beschäftigten Personen.

Sonnabend den 31. August abends 8 1/2 Uhr
in Faulmanns Saal, Gartenstraße 7

Versammlung.

Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Kollegen,
zu erscheinen.

Achtung, Steinseker!

Unsere auf den 8. September fallende Vereinsversammlung findet **Sonntag den 1. September nachm. 4 Uhr** in „Kühlen Brunnen“ statt.
Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen bitten um zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.

Arbeiterliedertafel Merseburg

hält Sonntag den 1. September in der „Dunenburg“ ein

Vokal- und Instrumental-Konzert

unter Mitwirkung von Mitgliedern des Sängerbundes mit darauffolgendem
Ball ab. Freunde und Genossen sind herzlich willkommen.

Anfang abends 7 1/2 Uhr. Das Komitee.

Verein deutscher Schuhmacher.

Sonntag den 1. September 1895 im „Prinz Karl“

10jähriges Stiftungsfest

bestehend in **Konzert und Ball.**
Unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Freie Sänger“.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Achtung!

Vorsitzender der Preiskommission ist Genosse Wilhelm Hinz, große Ulrichstraße 50, 1. Etz.
Derselbe nimmt Beschwerden über irgend welche Unregelmäßigkeiten oder sonstige Anregungen und Wünsche entgegen.
Der Verlag.

National-Theater.

Freitag den 30. August
Zum letztenmale

Der große Meister.

Komödie in 4 Akten von Felix Adler.

Sonnabend den 31. August

Zum Benefiz für Frauenliebespiel

Der Pariser Taugenichts.

Aufspiel in 4 Akten von Töpfer.

Sonnabend

Schlachtfest.

Freitag a. Abd. 55 J.
Sonnabend a. Abd. 65 J.
F. Borchert, Gieb., Auguststr. 9.

Martha Effe, Markt 14, II.

Bürger!

Handwerker! Arbeiter!

Durch vollständige Auflösung der Kleiderfabrik müssen die
in Halle a. S., im Laden Leipzigerstraße Nr. 94 untergebracht
Herren- und Knaben-Garderoben zu wahren

Auktionspreisen

ausverkauft werden. — In großer Auswahl sind vorhanden:

Reservisten-Anzüge u. Herbst-Paletots,

Winter-Paletots, Hohenzollernmäntel,

Winter-Joppen, Hosen, Schlaftröcke,

Winter-Anzüge, Jacketts, Reithosen,

Winter-Knaben-Anzüge u. Mäntel,

Kaisermäntel f. Fuhrleute u. Viehhändler.

Wer halbwegs in der Lage ist, sich schon jetzt seinen Herbst- u.

Winterbedarf zu decken, dem bietet dieser reelle, nur bis Ende

September stattfindende

Ausverkauf

eine nie wiederkehrende billige Kaufgelegenheit.

Der Verkauf findet täglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

statt. Sonntags geöffnet von 7-9, und von 11 1/2-2 Uhr.

94 Leipzigerstraße 94.

Walhalla-Theater.

Direktion Richard Hubo.

Das **Bertiny-Trio**, Brauour-Buff-

genusslicher am liegenden Trapes (Sen-

sationell) — **Dr. Witom** und **Miss**

Diga, exzentrische Brauour-Gaulibristen

auf hohem Apparat mit rotender Kugel.

Der **Oskar Vero**, equilibristischer

Jongleur. — **Little Bruno**, Gym-

nastiker am hängenden Trapes. **The**

Gilkins, musikalisch exzentrische Ver-

wandlungs-Kantasten. — **Fraulein**

Margarethe Fantaska, Veder u.

Walzerlängerin. — **Fraulein Klara**

Barkany, Kosim-Soubrette. — **Yvett**

Paul Stanley, Gesangs- u. Charakter-

Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Bettfedern, Dauen, Fertige Betten

in großer Auswahl und jeder beliebigen Preislage, unter Garantie
streng reeller Bedienung, empfiehlt

Eduard Graf

Halle a. S. Markt 11. Neben Spindlers
Bettfedern-Spezial-Geschäft.
Fertige Inletts u. Bettwäsche in allen Qualitäten vorrätig.

Bei außergewöhnlicher Preiswürdigkeit in unübertroffener Auswahl empfehle:

**Herren- in Gehrock-
Anzüge Rock-
Jackett-
Sacoons**

in allen modernen dunklen und hellen Stoffarten, in jeder Preislage.

Knaben- Anzüge

in bekannt größter und geschmack-
vollster Auswahl.

Jünglings-Anzüge

für jedes Alter.

Wie allgemein bekannt, zeich-
net sich meine Konfektion durch vor-
züglichen Sitz und feste Nährheit
vorteilhaft aus.



Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Anfertigung nach Maß.

Beste Ausführung. — Schnellste Bedienung. — Civile Preise.

Herm. Bauchwitz

Markt 4. Halle a. S. Markt 4.
Gegründet 1859.

Mein Geschäftshaus

bleibt am 2. September der Sedanfeier wegen von 12 Uhr
mittags ab geschlossen.

E. Pinthus.

Göbels Restaurant

Kriemhildstraße 11.

Täglich Frühstück der Bayern

und Stellenvermittlungsbüro für alle

Bauhändler.

Sonnabend

Schlachtfest.

Naumann,
Schweinfelderstraße 36.

Sonnabend

Schlachtfest.

Köhler,
Weinbergstraße 32.

Achtung!

Empfehle hoch, Rindfleisch 60 J.,
eine Kueche 70 J., Schweinefleisch 65 J.,
Sommerfleisch 60 J., Schwanen-, Rot-,
Leder- und Knadwurst 60-70 J.,
Täglich fr. Fougards, auf 3. 1. 50. 2. Rab.
Oskar Kiebler, Thalgaße 6.

Empfehle hoch, Rindfleisch a. Abd. 30 J.,
fr. Freiheitbeeren mit Zucker a. Abd.
35 J., vna. Vinburger Käse billigt
empfehle Franz Eisengarten.

Sonnabend Schlachtfest.
H. Brunner, Waisenstraße 47.

Futterkartoffeln

hat abgegeben

Oskar Heller, Steinweg.

Garantirt frische

Wollerei-Butter

a. Abd. 100 und 110 J.,

große frische

Land-Eier

a. Randel 65 J. empfiehlt

Butterhandlung „Viktoria“

4 alter Markt 4.

2 Schuhmacher sucht ft. Meischtr. 12.

Eine Frau sucht Weichheit, 1. Gieser-

spülen Giebelschuh, Hochstraße 18.

Eine junge Frau wünscht ein Kind

zu verkaufen. Waisenstraße 68.

Wänder bel. dist. u. d. Weibant

Woch. jeders. 4. Kollmer, Dachritz 2.1.

6 Monate alte Frettchen, St. 8. J.

zu verkaufen. Waisenstraße 68.

Ein gebt. Kinderwagen billig zu

verkaufen. Waisenstraße 98.

Eine Stadentour mit Wohnwagen bill.

zu verkaufen. Thonstraße 25, v.

2 Weibert rote Weiten 23 u. 24. 2. u.

Wett. m. roter Warte, 1. 26. 4. 10. zu

verkaufen. Gottesackerstr. 10 p.

Wohnung zu 50 Thlr. einzeln Ende

am 22. Thlr. zu verm. Adolfsstraße 9

Veränderungsb. Lebens- u. Wohnung 9.1.

fr. 4. 30. 1. 45. 4. 1. u. verm. Dachritz 9.1.

Möblierte Schlafstelle zu vermieten

Schleierstraße 6. 3. 1.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: H. G. B. Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. M. S. S.). Halle.

Stern 1. Verlag.

